

# Eine unbekannte Spottmünze von Zürich

Autor(en): **Forrer, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin de la Société suisse de Numismatique**

Band (Jahr): **7 (1888)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171120>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Eine unbekannte Spottmünze von Zürich.



Die räthselhafte Medaille, welche wir hier abbilden, wurde vor einigen Jahren bei Grabungen gefunden, welche man in der Limmat bei Gelegenheit des Umbaues der Zürcher Gemüsebrücke vorzunehmen hatte. Dort kamen damals neben prähistorischen, römischen und mittelalterlichen, wie auch modernen Sachen, zahlreiche Münzen zum Vorschein: Gallisch-helvetische, römische, mittelalterliche und neuere Stücke, theils in Kupfer und Potin, theils in Silber etc. Die Funde kamen zum Theil in die Sammlungen der antiquarischen Gesellschaft zu Zürich, zum Theil gelangten sie durch die Finder (Arbeiter und nachsuchende Knaben) in Privatbesitz. Auf diese Weise erhielt Schreiber dieses neben zahlreichen prähistorischen, römischen und mittelalterlichen Gegenständen auch das hier abgebildete, eigenartige und jedenfalls nicht uninteressante Fundstück.

Dasselbe besteht aus *Blei*, wiegt beiläufig ca 45 gr. und ist von ziemlich guter Erhaltung; der Rand ist an 2 Seiten etwas beschnitten und das Ganze von der Färbung bezw. Patina bedeckt, die sich auf Bleigegegenständen bildet, wenn diese sehr lange im Wasser gelegen haben.

Die *Vorderseite* zeigt einen in sehr starkem Relief dargestellten männlichen oder weiblichen Kopf: Starke, scharf angedeutete Nase, stark vorstehende Stirn und Augenbrauen,

grosse Augen, langer Hals, sind die auffallendsten Merkmale des Kopfes. Nicht minder grotesk macht sich aber auch die auffallend grosse, grossgelockte und bis auf die Schultern herabfallende Perrücke.

Die *Rückseite* erscheint auf den ersten Blick glatt und ohne Gepräge, doch zeigt sich, bei genauer Untersuchung am untern Rande der Rest eines ovalen Stempels. Derselbe erinnert an die Stempel der Zinngiesser, doch ist das Wappen, das er getragen zu haben scheint, nicht mehr zu entziffern. Er zeigte vielleicht das Zeichen des Giessers dieser Medaille.

Die Perrücke wird für das Stück zum chronologischen Merkmal und lässt uns dasselbe in die *erste Hälfte des XVIII. Jahrh.* setzen. Weniger leicht erscheint die Bestimmung der hier dargestellten Person. Ist schon die Angabe des Geschlechts unmöglich, so ist es noch weit schwieriger, festzustellen, *was* für eine Person wir hier vor uns haben. Die ganze Darstellung macht den Eindruck einer *absichtlichen Carricatur* und dies führt uns zu der Vermuthung, dass wir es hier mit einer *Spottmünze* (*médaille satyrique*) zu thun haben: mit der Spottmünze auf eine gewisse Persönlichkeit im alten Zürich, vielleicht auf einen Zürcher Rathsherrn, den zu verhöhnen andersgesinnte Collegen eine Anzahl solcher Spottbilder hatten anfertigen und in Umlauf setzen lassen. Damit steht es im Einklang, dass die Münze nur *gegossen* ist — also nur in einer relativ kleinen Zahl von Exemplaren hergestellt zu werden bestimmt war. Das vorliegende Stück ist denn auch das einzige dieser Art, das uns bis dato zu Gesicht gekommen ist und wird wohl in der schweizerischen Numismatik als einzig dastehendes Curiosum zu betrachten sein!

Strassburg i./E.

R. Forrer.

---